









# Die frohn Morg

## UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

### Guten Mut, Frau Sandrod!

Wir werden „Adele“ nicht vergessen.  
Die bekannte Schauspielerin Adele Sandrod ist erneut schwer erkrankt, so daß sie an ihrem Aufkommen gescheitert wird. Wir hoffen trotzdem, daß die oft bewährte Gesundheit der unverwundlichen Darstellerin auch dieses Mal wieder den Sieg erringt.

Unsterblich wie die Persönlichkeit „Adeles“ auf der deutschen Bühne und vor allem im deutschen Film, sind die Anecdoten und Geschichten, die über die beliebte Darstellerin im Umlauf sind. Im Sommer 1900 sah Adele während der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt



(Scherl-Bilderdienst-M.)

am Rhein. Sie spielte Grillparzers Medea. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, als sich an demselben Abend der Zeppelin seinen ersten Besuch über der Stadt angekündigt hatte. Alles war in höchster Aufregung und niemand wollte sich den Anblick des Luftschiffes entgehen lassen. Plötzlich im zweiten Akt — Medea sollte mit den Augen und der Leier — hörte man ein dumpfes Krumpfen. Es konnte nur das Luftschiff sein. „Jolan, ich weiß ein Lied! ...“ Das waren die letzten Worte der Künstlerin, ehe sie dem Publikum zurief: „Der Zeppelin kommt!“ um in demselben Augenblick von der Bühne zu verschwinden. Die Zuschauer drängten zu den Ausgängen. Man rief: „Der Zeppelin!“ bis es verhallte. Man war. Die Theaterorgel läutete zum Weiter- spielen, doch hörte man lauter Aufregung, niemand auf ihren Ruf. Da rief Adele Sandrod auf die Bühne und rief mit dröhnender Stentorsstimme: „Jolan, ich weiß ein Lied!“ Das hörte man bis in den letzten Winkel, und alles strömte in das Theater. Wie der Borbana aufzula, belächelte man das große Ereignis. Da trat Adele an die Rampe und grüßte in tiefstem Männerbass: „Jolan — ich weiß ein Lied!“ Erdröckte sah alles still, dann aber wachte der Applaus kein Ende nehmen. Das Spiel ging weiter.

In einem Filmatelier flage einst eine junge Darstellerin sehr darüber, daß sie täglich fürbische Liebesbriefe bekäme. Wenn ich nur jeden sechsten beantwortete, wäre ich überhaupt nicht mehr zum Schlafen!“ Adele wandte sich an die junge Dame. „Sie sollten jeden beantworten.“ „Ich könnte dann gar nicht mehr schlafen!“ war die Antwort. Gelassen wandte sich Adele Sandrod um und sagte noch im Gehen: „Eben deshalb, junge Freundin!“ Da Adele immer mit ihrer Schwester reiste, wurde auch diese in den Kreis der Anecdoten mit-

einbezogen. Adele hatte nämlich einmal auf einer Probe etwas gelesen, was man nicht lesen sollte. Denn beim Lesen ist es besser, keine Zeugen zu haben. Adele ließ ihren Dreimännerbass erklingen und sagte in tiefer Überzeugung: „Wenn das meine Schwester erzählt, nimmt sie mich statt vom Theater fort!“

Eines Tages sah Adele einen blinden Bettler. Sie grüßte ihn liebevoll und schenkte dem Mann einige Münzen. Mit ihrer tollenden Donner-

stimme sagte sie hinzu: „Da, mein lieber Mann, Sie sollen auch eine Freude haben!“ Darauf der dankende Bettler gerührt antwortete: „Danke vielmals, Herr General!“

Anlässlich der Geburt des Stammbalters in der Familie einer befreundeten Kollegin sah Adele Sandrod durch ihr schon geistliches Augenlächeln auf den Strahlender nieder und sagte gerührt und forschend: „Ein Knäblein, soweit ich mich erinnern kann!“

### Paris auf der „Erfindermesse“

Prägen Sie ein künstliches Herz? — Oder vielleicht einen Schwimmgürtel mit Luftballons?

In Paris ist soeben der „Concours Lépine 1937“ eröffnet worden. Mit diesem „Concours Lépine“ hat es seine besondere Bewandnis. Er findet in diesem Jahre bereits zum 30. Male statt und er ist nichts anderes als eine Erfindermesse, auf der namentlich Künstler und Amateure die Produkte ihrer mühseligen Tüfteleien und Experimente und manchmal auch nur ihrer allzu wilden Phantasie zur Schau stellen. Aber diese Erfindermesse hat durchaus ihr Publikum. Namentlich die Hausfrauen lieben es, sie zu besuchen und allerhand wunderbare „Apparate“ zu kaufen, von denen sie sich eine Erleichterung ihrer Hauswirtschaft versprechen und die erfahrungsgemäß höchstens dreimal benutzt und dann wieder in die Ecke gestellt werden.

Die Erfinder, die auf dem „Concours Lépine“ ausstellen, bilden eine Klasse für sich. Sie sind weder hässlich noch stolz. Man darf nicht erwarten, hier Stände zu finden, die mit allem Raffinement für das Auge des Betrachters schön gemacht worden sind, poliert, vernickelt und was weiß ich sonst noch. Nein, auf dem „Concours Lépine“ präsentiert sich das Erfindergenie sozusagen im Rohstand. Er ist das Paradies jener Bastler, die lange

nachgedacht und die ohne umständliche mathematische Berechnungen, ohne daß sie den Widerstand der Metalle kalkulierten, überhaupt ohne jede Schullast, aber mit jener Beharrlichkeit arbeiten, die man sich nur erwirbt, wenn man mit den Materialen durch langen Umgang völlig vertraut wird. Die wissenschaftlich gebildeten Ingenieure mögen vielleicht jene beschiedene runde, turnierte Goldscheibe ablehnen, die hier mit der erstaunlichen Auffahrt: „Die sich selbst drehende Scheibe“ ausgezeichnet ist. Der Erfinder ist ein Arbeiter einer großen Fabrik. Man mag an seiner „Erfindung“ sagen was man will, auf jeden Fall beweist sie, daß diese Arbeiter sich auch noch mit anderen Dingen als mit den Reitationsreden der Gewerkschaftsführer beschäftigen.

Man findet alles hier. Da stehen Tischkalkulatoren neben Schiffschlammmodellen, die ihre Entleerung ebenso tragend wie fester als die bekannten Modelle, verdanken. Ein „künstliches Herz“ ist ausgestellt. Die Flieger hat Tausende von Gebirgen beschützt und ein Miniaturapparat, den sein Erfinder „vierblättriges Kleeblatt“ nennt, und der in seiner Form von den heutigen Flugzeugtypen vollkommen abweicht, zeigt, daß die

### Deutsch-schweizerisches Heimatfest



Das Grenzstädtchen Waldshut feierte seinen 469. Jahrestag mit einem deutsch-schweizerischen Heimatfest. Große Begeisterung wachte dabei die Alpenhornbläser. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Eine Ladung Rum an Bord

Von Christoph Walter Drex.

Das war der Tag, als das Kotorischiff auf der Elbe lag. Da erzählte sein Diener: Ja, Kinnas, kann mir's nun wohl bald vorbei sein mit der Seerei! Wo's drum, Jammerhals, aber das bist du nicht und ich nicht anders. Und mein alter Kapitän Josef hat's all ja schon kommen sehen. Schon vor fünfzig Jahren, als ich Schiffsjung auf einem kleinen Dampfer war, der zwischen Bremerhaven und England fuhr. Es war'n guten Kerl, der Kapitän. Bloß daß er schändlich launig tat. Ich lag auch swansia Glas Grog, wo kaum 'n Tropfen Wasser drin war, schmiss ihn nicht um, er konnte noch 'n paar Buddel Rotpönn draufflecken. Und als wir wieder mal in 'nem englischen Hafen vor Anker lagen, war er allein an Land gewesen, und als er über die Landplanken an Bord kam, hatte er so'n merkwürdigen, kloddrigen Gang und Augen im Kopf wie 'n Schellfisch. Dann stand er auf Deck, aufstei in die Luft und drehte sich auf einmal rundum. „Jung“, sagte er, „was ist das? Ich bin hier doch recht auf meinem Schiff? Du kennst mich, ich bin dein Kapitän, nicht?“ „Jawoll“, sagte ich. „Sie sind mein Kapitän.“ „Aber wer hat Order gegeben, daß wir den Anker hieven? Donnerwetter, wir fahren ja! Zehn Knoten, wöhl! Da soll doch der Dösel!“ „Wir liegen ja am Kai und fahren nicht, Kapitän!“ „Renkel, schwinde! Ich, wir fahren doch!“ Und er schwinde! Ich, wir fahren doch!“ „Und was ist das? — Was ist mit dem Schornstein?“ „Was soll denn mit ihm sein, Kapitän?“ „Er dreht sich, er dreht sich!“ Und die Schellfische kamen fort aus dem Kopf. „Ja, wie kann er denn —?“ „Nun kann ich's Ihnen nicht mehr erzählen und stuhle los.“ „Schwapp — da hatte ich eine Wes.“ „Dreht er sich, oder dreht er sich nicht?“

### 18 000 Mark zwischen altem Bachpapier

Das vergessene Vermögen in der Dultschachtel

Neue merkwürdigen Zeitgenossen, die nun aus Dummheit oder schon krankhaftem Mißtrauen ihr Geld im Strumpf, der Zigarrenkiste, in der Kommode oder an sonst einem Ort in der Wohnung aufbewahren, werden nicht alle. Obwohl bereits mancher Schatz aus den eigenen vier Wänden von Eindringern „gehoben“ worden ist, was nie geschah kann, wenn Geld und Geldeswerte der Sparflasse oder Bank anvertraut werden. Ein älterer Mann in Hannover, der sich gleichfalls nicht von seinem Vermögen trennen wollte, hatte eines Nachmittags ganz vergessen, wo er dieses überhaupt versteckt hatte. Als alles Suchen nach seinen Tausendmarktscheinen vergeblich blieb, da nistete sich ihm der Gedanke fest, daß ungeliebte Besucher ihm das Geld geklaut hätten. Mugs lief er zur Polizei und erstattete Anzeige. Es wurde sofort die notwendigen Recherchen aufgenommen. Auf der Suche nach etwaigen Spuren wurde natürlich die Wohnung des Mannes einer peinlich genauen Untersuchung unterzogen, ein schmerzliches Unterfangen, da ihr Besitzer auf der Suche nach dem Geld dieselbe förmlich auf den Kopf gestellt hatte. Dabei geriet einem Beamten eine alte Dultschachtel in die Hand, gefüllt mit allem möglichen Agram, sogar altem Bachpapier, und zwischen diesem entdeckte er die vermischten Briefstücke, deren Inhalt nicht weniger als 17 000 Reichsmark betrug. Einen Hundertmarktschein hatte der alte Herr, wie er sich mit einem Male entsinnen konnte, tags zuvor daraus entnommen, und ihm war dann entfallen, wo er die Briefstücke versteckt hatte. Er wird sich diesen Vorfall bestimmt zur Lehre dienen lassen und sein Geld nunmehr auf die Sparflasse oder Bank bringen, damit es ihm sicher ist. Zinsen trägt und der Wirtschaft dienlich gemacht werden kann.

### Vogel Strauß fährt spazieren



Ein ungewöhnliches Gefährt sah man in diesen Tagen in den Straßen Hamburgs. Ein Artist fuhr mit seinem Vogel Strauß in der Stadt spazieren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Erfolge der modernen Fliegererei diejenigen, die unter einer Überfülle von technischen Gedanken leiden, nicht abdecken. Ob diese Maschine fliegt, ist eine andere Sache. Wahrscheinlich ist sie überhaupt noch nicht in voller Größe ausgeführt worden und es hat also noch keine Erprobung stattfinden können. Aber der Erfinder ist sehr überzeugt davon, daß er der Fliegererei mit seinem Modell völlig neue Wege weist.

Dann sind da die Erfinder, die sich an der Maschinenerei unserer Uhren versuchen. Warum sollen sie durchaus durch Gewichte oder durch Federkraft angetrieben werden? Man kann es doch auch einmal anders versuchen. Einer hat eine Uhr, ausgestattet, die dadurch in Bewegung gehalten wird, daß kleine Stahlfüßchen auf ein großes Schalenfeld fallen. Man steht davor und schaut überlegen. — Vielleicht wird eine solche Uhr in 100 oder 200 Jahren einmal im Kuriositätenkabinett eines Museums stehen.

Und dann ist es ein Problem, das diese Amateure immer wieder beschäftigt: das der Sicherheit im Wasser. Man sieht Rettungsringe aller möglichen Arten. Einer, der mit lauter kleinen Luftballons besetzt ist, könnte in kaffeehellen Paddorten, von hübschen Frauen getragen, geradezu eine Sensation werden. Es soll nach der beizufügenden Erklärung dazu dienen, die Leichen Ertrunkener an die Oberfläche zu befördern. Eine immerhin weniger hübsche Erfindung.

Die vielen Amputierten des Krieges haben einen der Erfinder auf den Gedanken gebracht, Krücken zu konstruieren, die den Verkrüppelten erlauben sollen, gefahrlos ebenso schnell zu laufen wie ein völlig gesunder Mensch, der im Besitz seiner natürlichen Gliedmaßen ist. Der Erfinder hat selbst im Kriege beide Beine verloren.

Auch das Thema „Kampf dem Verderb“ spielt in der Ausstellung des „Concours Lépine“ hinein. Einer zeigt Schuhe, die mit aus alten Pneumatik herausgeschnittenen Kautschukstücken versehen sind.

Der „Concours Lépine“ der draußen vor der Porte de Versailles stattfindet, wird von Regierungen immer sehr stark besucht. Aber die Zeit verfliehet seine Erzeugnisse sehr rasch wieder. Das hindert nicht, daß er in jedem Jahre wiederholt wird. Und vielleicht — wer weiß es — taucht hier dann und wann ein Gedanke auf, der, wenn auch in abgemandelter Form, irgendwann einmal die Menschheit auf dem oder jenem Gebiet wieder ein Stück weiter bringen wird.

### Schalterfrage.

Es war am Schalter für postlagernde Briefe. Ein dicker Herr trat heran. „Sind Briefe für mich da?“ „Wie heißen Sie?“ „Was?“ „Wie Sie heißen?“ „Wie ich heiße?“ „Ja.“ „Warum wollen Sie denn das wissen?“ Der Beamte: „Wenn ich Ihnen Briefe geben soll.“ Der Dicke schweig eine Weile misstrauisch. Dann rief er hervor: „Hugo Dirck!“ Der Beamte dankte und sah nach. Dann kam er mit leeren Händen wieder. „Nichts für Sie da!“ „Nichts?“ „Nein, nichts.“ Da ging der Dicke in die Höhe und Breite und knurrte: „Wozu haben Sie denn dann erst meinen Namen wissen wollen? Nur um mich zu schikanieren? Aber so schlaue Sie bin ich noch lange: glauben Sie, ich bin so dumm und nenne Ihnen meinen richtigen Namen? Ich heiße nämlich gar nicht Hugo Dirck!“

# Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(32. Fortsetzung)

„Ja, willst du mal hören, um was es sich da handelt?“

„Das würde mich sehr interessieren.“

Daraufhin erzählte ihm Cheffer in kurzen Worten, wie alles gekommen war, und er fand in Otto Barmann einen denkbar interessierten Zuhörer.

„Donnerstag, Cheffer, dir haben sie es aber befohlen! Und dem Osmar mit! Und kein Teufel hat rausbekommen, was dir das eingebracht hat?“

„Rein, wird kaum je herauskommen.“

„Also hör' mal zu. Von der Zentrale ist eine Anfrage gekommen, ob wir in unserem Bezirk einen Cheffer MacDonneth haben. Wenn ja, dann sollen wir uns vorfindig erkundigen, ob er unten in Canenne einmal war, ob es der Richtige ist. Die reifen darauf, daß du mal jemand was erzählt hast.“

„Dabei ich auch. Aber nur Wynn.“

Wynn schweigt wie das Grab, dem kannst du alles erzählen. Also jedenfalls — das englische Generalkonsulat in Arica interessiert sich verdammt für dich. Und weil es nun dich betraf, hat unser Chef mal im Präsidium Rührung genommen — und da hat er allerhand Interessantes erfahren. Die englischen Behörden sind schon um deine Auslieferung gekommen!“

Cheffer sah Marguerite an, die totumblau geworden war und sich am Türpfosten festhielt.

Cheffer's Atem ging schwer. „Ach, dank dir, Otto! Das vergesse ich dir nicht! — Und wie lange haben wir Zeit? Wir müssen fort. Ein anderes Mittel gibt es nicht!“

„Bis übermorgen kann's der Chef schon liegen lassen.“

„Er soll doch schreiben, daß es... in seinem Bezirk keinen Cheffer MacDonneth gibt!“ warf nun Marguerite schnell ein.

„Geht nicht! Nicht mehr! Jetzt hat der Chef doch seinen Bericht über die Zulivian-Affäre fertiggemacht. Und darin hat er Cheffer MacDonneth mit erwähnt. Die wissen ja nun drüber, was geschehen ist. Der Chef wollte doch, daß Cheffer einen Teil der Belohnung abbekommt.“

„Da hast nun freilich nichts.“

Marguerite sah wie Cheffer, scheinbar gedankenvoller, am Fenster stand und hinausah. Sie dachte, wie es ihm zuzute war.

„Sie trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.“

„Armer Cheffer...!“ sagte sie leise und ärtlich. Cheffer blickte auf und sah sie lange an. Dann schüttelte er den Kopf.

„Arm? Nein, liebe kleine Marguerite... arm bin ich nicht. Ich habe zwei so gute Freunde! Dich und Osmar! Mein Mädel, arm bin ich nicht! Sie sagen mich, sie lassen mir keine Ruhe... ja, das ist bitter. Die Welt ist klein geworden. Wohin soll ich mich auch dorthin ausfindig machen. Englands Macht reicht weit! Sie wollen von mir wissen, wo die Papiere Palmorals sind. Sie vertreiben sich darauf, daß nur ich darüber Auskunft geben kann. Nur ich! Und ich habe keine Ahnung von all diesen Dingen! Man könnte es halt bekommen!“

„Doch du keine Freunde?“

„Freunde? O ja, ich hatte Freunde, aber... jetzt liegt die Schande auf mir! Ob mich einer heute noch kennt oder kennen will...?“

„Vielleicht ist doch einer unter ihnen, der dir helfen kann?“

„Freunde? Der gute Wynn, mein Abteilungsleiter, der war mein guter Freund, und Sir Mortimer, mein Chef, der auch. Und Jennu, seine Tochter, auch sie war — sie war mir mehr. Wir liebten uns!“

„Du hast sie geliebt?“ fragte Marguerite schnell.

„Ja, aber... es ist alles vorbei. Ich glaube, sie ist jetzt mit dem Baron Dänen verlobt.“

Marguerite starrte ihn an, als könne sie ihn nicht begreifen. Die Frau... hat dich geliebt... und... und so schnell ausgegeben. Oh... oh, du... das ist spottschlecht! Das ist spottschlecht!“

„Ich war verurteilt, sah als Sträfling in Canenne! Ich da ein Wunder?“

„Was ist das alles? Du bist doch kein Argentinier! Du bist Cheffer MacDonneth... und besser wie sie alle zusammen! Dich hat sie ausgegeben! Oh, das ist schrecklich, Cheffer!“

Cheffer tat das Wort weh, er war so ritterlich, daß er die Frau von sich, die er liebte, in Schutz nehmen möchte, aber... er fand nicht die Kraft dazu.

„Der Rüst von Sofore, einer der reichsten indischen Maharadschas... er war mein Freund. Widerstreben wurde er es, aber dann war er es mit einem Male. Er gab mir einen großen Auftrag. Und ich weiß, daß er viel Geld eingekauft hat, um mich wieder zu rehabilitieren. Und Staatssekretär Tong-Male in Ranking... oh, ich glaube, er war auch mein Freund. Und Tai, der kleine Tai, der kleine, rührend flieghe und gewissenhafte Sohn des Großkaufmanns Tai-Sale in Ranking, auch er war mein Freund. Vielleicht ist er der treueste mit. Er hing an mir wie an einem großen Bruder, mit einer förmlich bündischen Treue und Freundschaft! Und er war ein kluger und menschlich hochanständiger Herr. Ob er jetzt wohl wieder unten in Ranking ist? Der würde mir helfen! — Vielleicht auch... Herr Tong-Male!“

„Dann laß es uns versuchen. Laß uns nach Ranking reisen!“ sagte Marguerite schnell und sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Nach nie trankst du die Augen so hell, mußte jetzt Cheffer denken, noch nie erschien ihm das

Mädchen so schön und lebend. Alle Gefühle des Mannes hatte er in den letzten Jahren unterdrückt. Aber jetzt war ihm zumute, als bränge alles zu Marguerite.

„Du willst mit nach China, Mädel? Willst du deinen Freund Cheffer nicht im Stich lassen?“

„Rein, Cheffer, nie, nie! Weil... ich dir so dankbar bin!“

Cheffer hörte die Worte, die sich Marguerite förmlich abwand, und sah sie überaus an. Gerecht legte er den Arm um ihre Schulter und küßte sie auf die Stirn.

„Für was bist du mir denn dankbar, Marguerite?“

„Weil du... du mir den Glauben wiedergegeben hast! Ja, Cheffer, das hast du. Und heute weiß ich, daß ich töricht war, daß ich den falschen Weg ging. Du hast allen das wieder aus meiner Seele genommen. Du hast mir gezeigt, daß es noch Männer gibt, so ohne Furcht und Tadel stark, die über sie kommandieren... die eine Frau... hochachten und ehren. Oh, Cheffer, du weißt nicht, wie ich dir dankbar bin!“

Cheffer sah sie ernst an.

„Weißt du, daß du mir jetzt zum ersten Male einen Blick in deine Seele tun läßt?“

„War sie dir nicht immer offenbar?“

„Ja und nein. Mädchen! Und sind die Frauen immer die Rätsel. Sie haben so viel Geheimnisse, weil sie oft nicht Herr sind über ihr eigenes Herz. Weil sie uns oft irren werden lassen. Die Wege der Frau gehen oft im Nichts!“

„Glaubst du nicht... daß es immer darauf ankommt, wie eine Frau geführt wird? Cheffer, eine Frau... eine Frau, wenn sie liebt, sie... sie liebt nicht mehr, als den Menschen, den sie liebt. Sie gibt ihm alles, alles, ist bereit, wenn sie geben darf. Seine Wünsche sind ihre Wünsche! Ja, ja, Cheffer, glaube es mir... so ist eine Frau, wenn sie liebt.“

„Weil du es sagst, will ich's glauben! Mein Freund... mein kleiner großer Freund!“

Noch einmal lagen ihre Hände ineinander. Dann rief sie Cheffer auf.

„Höre mich an, Mädel! Jetzt gilt es zu handeln! Wir waren vor zwei Tagen bei Osmar. Es geht ihm gut. Er war noch etwas schwach, aber er war auf. Und du weißt, daß du ihm geben und veranlassen, daß Osmar heute entlassen wird. Nimm ein Auto und bringe ihn mit!“

„Und du?“

„Ich gehe nach dem Hafen und will sehen, auf welchem chinesischen Dampfer ich eine Passage für uns drei erhalte.“

„Auf einem chinesischen Dampfer?“

„Ja, vielleicht auch einem Japaner. Ich will einmal sehen. Sie sind besser als ihr Ruf, glaube

diese Hitze hier. Mein Agent hat mir von ihr berichtet. Ich möchte sie sprechen. Sofort!“

Wenden Sie sich an den Chef, an Herrn Scharnbeck,“ meinte George, die Mädeln ausend. Sein Büro befindet sich im Erdgeschoß. Empfangszeit für Leute wie Sie von elf bis zwölf.“ Er sah gelangweilt auf seine Armbanduhr. „Sie müssen sich beeilen, Mister Templeton.“ fuhr er dann unfehlbar höflich fort. „Uebrigens haben Sie hier eine US-Dollarnote fallen lassen; gute Wahrung.“

Er ging zur Treppe, wandte sich aber noch einmal um und fragte: „Soll ich Ihnen jetzt ein anderes Zimmer anweisen?“

„Nein, nein!“ rief der Amerikaner ängstlich, hob seine Banknote auf und folgte dem jungen George nach unten. „Laufen Sie doch nicht so, fluchte er erbot, „Hören Sie mal!“ schrie er. „Sie gefallen mir. Sie sind scheinbar ganz geeignet, sich für die richtigen Leute einzusetzen und die aufdringlichen zurückzuweisen. Ich brauche einen Sekretär für meinen Aufenthalt hier, vielleicht auch für später.“

„Was verstehen Sie unter richtigen Leute und aufdringlichen Leute?“ fragte George interessiert.

„Richtige Leute brauche ich; aufdringliche brauche ich nicht. Von den richtigen Leuten lasse ich die aufdringlichen leben von mir. Ich habe das größte Vermittlungsbüro für Artisten, Girls, Tanzorchester, Sängerinnen, Schauspielerinnen in New York. Der ganze Osten der Vereinigten Staaten wird von mir mit temperamentvollen, hübschen, hübschen, routinierten Reden und schmeißiger Musik beliefert.“

„Und was wollen Sie mir zahlen?“ erkundigte sich George.

„Das Doppelte, was Sie hier verdienen.“

„Zweimal? Ruff gibt Ruff!“ meinte George. „Das ist nicht viel. Mister Templeton. Hier verdienen ich nämlich nichts, lerne aber eine Menge, während ich mir bei Ihnen wahrscheinlich nur schlechte Umgangsformen und lautes Sprechen aneignen würde. Ich rote Ihnen, auch bei Herrn Scharnbeck in die Lehre zu gehen. Der Mann hat mehr Schmelz als Sie. Ist allerdings...“ George schielte auf seinen Begleiter — „auch nicht so umgänglich. Wollen Sie nicht lieber den Rednerklub besuchen, Mister Templeton? Ich sehe, Sie kommen außer Atem. Sie laufen ja rot an, Mann? Und es sind noch fünf Stockwerke. Ich habe hier im fünften Stock zu tun. Wie gesagt, das Direktionsbüro ist im Erdgeschoß.“

Sylvia ist entsetzt!

Henry Scharnbeck telefonierte gerade, als Sylvia sein Büro betrat. Ihm wurde, als ob dem Schreibtisch bequem machte, die Dosen nach

mit! „Dabei sie doch im Hafen kennengelernt...“

„Geh, Mädchen, die Zeit drängt. Ich werde heute noch mit dem Boot reiten!“

Cheffer geht zu Rings Aneife. Das ist auch eine Hafenkneipe, in der vorwiegend Chinesen verkehren. Man kann nun wirklich nicht behaupten, daß Rings Lokal ein schmuddelhaftes sei, aber lauter hält er es trotzdem.

Hier verkehren auch die japanischen und chinesischen Kapitane.

Cheffer kennt Cheffer, ebenso wie er Wynn kennt. Sie besuchen sich gegenseitig, und als jetzt Cheffer eintritt, wird der elegante, hochgemachte Mann von Ring und seiner Familie herzlich empfangen. Cheffer nimmt Ring beiseite.

„Ring, ich brauche deinen Rat! Ich brauche eine Passage nach Ranking für drei Personen.“

„Ring sieht ihn erschrocken an. „Wer moßt fort?“

„Wir müssen! Sie lassen uns keine Ruhe und legen uns und da habe ich an meinen Freund Tai-Sale in Ranking gedacht, und an Tong-Male in Ranking. Du können mir helfen.“

„Gefürchtet! Ich habe die Chinesen an.“

„Du kennst Tong-Male?“

„Ja, Tong-Male hat zu mir gesagt: Ich müßte dich zu Ranking zu sein!“

„Oh, dann ist er dein Freund, der vorwiegend Herr Tong, den alle schätzen. Und Herr Tai-Sale kennst du auch?“

„Ja, mit seinem Hause verbindet mich Freundschaft. Sein Sohn Tai, den ich in England kennenlernte, hat mir Chinesisch gelehrt.“

„Du sprichst unsere Sprache?“ Ring ist erschrocken. Und als jetzt Cheffer seine chinesischen Sprachkenntnisse hervorholt und in der Sprache Chinas zu sprechen beginnt, da strahlt der alte Chineser über das ganze Gesicht.

„Du bist ein großer Gelehrter!“ sagte Ring bewundernd. „Ich bin froh, daß ich dir eine Passage machen kann. Es tut mir weh, im Herzen, daß du deine Freunde hier einsam zurückläßt, aber du wirst an uns denken, so wie wir an dich denken werden. Höre mich an. Herr Tai-Sale ist ein großer Kaufmann! Er hat zwölf Frachtschiffe, die zwischen China und Amerika verkehren. Nicht alle kommen bis Arica, manche fahren nur bis zu den Inseln in der großen See, bis Hawaii... aber ausnahmslos ist das Frachtschiff „Hoangabo“ in Arica. Dort im Hafen und will in den nächsten Tagen in See gehen.“

„Du meinst, er würde uns mitnehmen?“

„Du fragst! Er wird glücklich sein, wenn er hört, daß er dem kleinen Tai, den er liebt, von dem er immer erzählt hat, den Freund zu führen darf! Laß seinen Gefährten.“

„Das wäre herrlich! Das wäre ein Glück! Und wo kann ich Herrn... wie heißt der Kapitän...?“

„Diskutiere! Erreich, meinst du? Er kommt nachher zu mir. Ich werde mit ihm sprechen. Er soll dich befehlen.“

„Ich werde dir immer dankbar sein, mein verehrungswürdiger Freund Ring, und du darfst überzeugt sein, daß ich immer gern und mit Freude an dich und deine Familie denke. Und jetzt, nachdem du mir eine Last von der Seele genommen hast, will ich mit Freunden dein Gast sein!“

Cheffer war froh und besser Laune wieder nach Wynn Aneife gefahren, wo er seinen Plan aufnahm, als ein riesiger vierstättiger Chineser in einer schloßartigen Uniform bei Ring eintrat. Er trug das Haar durcheinander wie ein Europäer und machte einen guten zuverlässigen Eindruck. Es war Diskutiere, dem man noch den Ehrennamen der „starke, gute Riese“ gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt)

## Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(4. Fortsetzung)

In der Empfangshalle des Palmeira-Hotels summt der Hausknecht. Der junge George Forster hob den Hörer ab und meldete sich. Er lautete eine Weile. Sein Gesicht bekam einen überlegenen und selbstischen Ausdruck. Aus der Schallröhre des Hörers drang eine aufgeregte fluchende und wütende Stimme.

„Wer ist denn am Apparat?“ erkundigte sich der Empfangsbesitzer.

„Augenblick, bitte!“ sagte der junge Forster, nahm den Hörer vom Ohr, verdeckte ihn mit der Hand und erklärte: „Es ist Mister Templeton, dieser großhaurige Pankei im letzten Stock. Er fragt, ob das Palmeira-Hotel ein Herrenhaus oder eine Unterkunft für vernünftige Leute ist. Falls wir Tölpelchen beherbergen, schlägt Mister Templeton vor, möchten wir doch wenigstens Gummisellen für sie einrichten.“

Der junge George sprach mit leiser Entrüstung. Er konnte diesen Mister Templeton nicht leiden. Er konnte alle Nordamerikaner nicht leiden. Ihre Formlosigkeit, ihre kindliche Selbstüberschätzung ärgerten ihn, und ihr breites Englisch empfand er als eine Beleidigung seiner Mutterprache, denn er selbst war wackeliger Londoner. Sohn eines Hotelbesitzers, und volantierte augenblicklich in Rio de Janeiro im Palmeira-Hotel.

„Geben Sie mal her.“ sagte der Empfangsbesitzer und erklärte dann höflich: „Ich schicke Ihnen gleich jemand hinauf, Mister Templeton. Tut mir sehr leid, daß Sie keine Ruhe finden.“

Er gab dem jungen Forster einen unmißverständlichen Wink: George ging durch die Halle zum Fahrstuhl.

„Sie beschwerten sich, Mister Templeton.“ sagte er zwei Minuten später zu einem breitschultrigen, erschreckend gewichtigen Mann, der mit geräuschtem Gesicht in seinem Zimmer auf und ab lief.

„Uebrigens“, lachte der. „Ich beschwerte mich. Herr! Habe ich etwa keinen Grund, mich zu beschweren? Göben Sie! Das geht schon seit dreißig Minuten so! Vorher sang das Weib auch noch!“

George lautete. Auch der Amerikaner war liebenswürdig, wuschelte sich den Schwanz von der Seite und lachte veräppelt zur Dede. Das Gesicht Georges bekam einen Ausdruck von Verwundung.

„Stopp“, murmelte George begeistert. „Sie tanzt! Was?“ schrie der Amerikaner voll Wut. „Ich glaube, junger Mann, Sie machen sich noch über die Geschichte lustig, was?“

„Stopp“, murmelte George begeistert. „Sie tanzt! Stopp, Sie hört.“

„Hören Sie mal —“ haunelte Mr. Templeton erschüttert. „Ich habe Sie nicht kommen lassen, damit Sie mir Ihre Begeisterung für Nagerentanz beweisen. Da bin ich selbst Radmann.“

„Kommen Sie bitte“, meinte George beruhigend. „Sie tanzt wunderbar.“

Er verließ den Raum. Der Amerikaner folgte ihm zögernd zum nächsten Stockwerk, ging neugierig hinter ihm den Flur entlang, bis George stehen blieb.

„Hören Sie!“

Mr. Templeton lautete. Durch die Tür drangen Grammophonmusik und rhythmische Geräusche vollendeten Strepitzes. Das wutverzerrte Gesicht des Amerikaners glänzte, sein Mund öffnete, die Augen rundeten sich. Dann erhob die Brust. Die Tür wurde schwingend aufgerissen. Eine Dame im Strandanzug, weiße weiße, rote Bluse, weißes Gaze, rote Sandalen, kamen zum Vorschein, lächelte den verzückten jungen Forster an, überließ den breiten Amerikaner und lief mit klappernden Absätzen zum Fahrstuhl.

„Wer war das?“ fragte Mr. Templeton.

„Sie!“ sagte George und sah ihn nach. „Der Star vom Palmeira-Hotel-Parquet und Musik-Hall — ja, Mister Templeton, auch wir haben Stars, nicht nur die Herren in New York und Los Angeles.“

„Wer war das?“ fragte Templeton ungeduldig. „angeleite eine Dollarnote aus der Bocktasche und drückte sie dem jungen George in die offene Hand. Aber die Hand schloß sich nicht. Die Banknote fiel zu Boden.“

„Sylvia Warren“, sagte George kurz. „Uebrigens, Mister Templeton, es sind noch andere Zimmer frei. Sie können umziehen, wenn die Dame...“

„Weiß“, lachten Sie wohl — Sie hört.“

„Sylvia Warren?“ schrie der Amerikaner begeistert. „Mensch, ichretwegen bin ich doch in dieses Reich gekommen, habe ichretwegen schreckliche Stunden im Flugzeug verbracht, ertrage ichretwegen

Männerart über den Anien hochzog, einen Teufelspfeil zu Rate zog, angelänglichlich vor. Loden, Augenbrauen einer Prüfung unterzog. — schließlich ungeduldig vom Schreibtisch auf und eine Wanderung durch den großen Raum antrat.

„Rieber Herr Tuffermann!“ sprach Scharnbeck am Apparat. „Was sagen Sie? Das Parquet ist immer noch ausverkauft, im voraus ausverkauft, für die ganze kommende Woche! Zum Programm möchte ich Ihnen eine Menge anzuweisen. Ich möchte im Rahmen einer großen Revue. Wenn Sie auf, ganz Rio wird rasen. Man kennt doch so was hier noch nicht. Oder doch? Ra, ich verstaute noch nicht in diesem großen Stil. Ich verstaute natürlich Sylvia Warren weiter, stelle einen neuen Girltrupp ein, hundert Girls und Tanz, fünfzig Mann Musik. Schaffe neue Bühnenaussstattungen an, neue Kostüme, die Presse habe ich schon vorfindig unterrichtet, in einer Woche beginnt es groß angelegter Werbefeldzug. Das Tagelohn für die nächsten Monate muß die Revue im Palmeira-Hotel werden.“

„Ja, Senator Bernardo, auch das Hotel ist fast voll, so voll wie noch nie vorher. Von den beiden heute einlaufenden Dampfern haben sich die meisten Passagiere bei uns angemeldet. Das Sanatorium ist natürlich besetzt bis auf den letzten Platz. Ja, Cap Arons“ laut übermorgen ein... selbstverständlich bin ich am Vier. Ihre Gattin, Senator Donna Alencar kommt ja auch und... Scharnbeck lächelte. „Was kommt ja auch, natürlich freue ich mich; ich kann sie klammern, Senator Bernardo. Und wenn ich dann erinere, was sie für Augen machen wird, wenn sie dies hier alles sieht... ja, viel zu tun. Ich komme gelegentlich mal vorbei, aber ich sehe Sie hier im Restaurant.“

Er legte den Hörer auf die Gabel und flüchtete in die Hände. Ein bebrülltes unscheinbares Weib erschien.

„Wer ist noch da, Cheffer?“ fragte er. „Gut, Alfredo Wills vom Journal do Rio“ kann noch warten. Die anderen sollen morgen wiederkommen. Mister Alec Templeton? Aus New York? Keine! Soll warten. Beziehen Sie Osmar, er macht den Wagen vorfahren lassen und mir Besuch geben, wenn er da ist.“

Cheffer ging. Scharnbeck sprang auf, lief zu, griff nach Sylvia zu, drückte sie in einen Stuhl, und rief:

„Ra, Sylvia, was sagst du? Bah auf, ich mach dich noch zu einer Berühmtheit.“

„Bin ich schon!“

„Komm mal her! Hier ist der neue Vertrag. Ich verlängere dein Engagement für ein Vierteljahr. Du wirst Mittelpunkt meiner Revue. Unter schreib's!“

(Fortsetzung folgt)

Verhütet

... in: er meinten

aus dem

Die Eisenbahn

freien Straße, außer

find nicht nur zur

bi des mit Pflanzen

den diese dienen

der Dammleiten do

gende Wurzelwert

massen größerer Fest

gelobt dadurch ver

Beile und trocken

und Pflanzen, bel

Rahndämmen, bild

nach dem Austreten

gelobt für Halber

Der Funkenflug

durch die dolonberg

beileigt; es befeht

ben, bei der Zugl

und amar in dem

hölzer. Biarren un

den Auge, Daupflich

weiterallimmen, bild

se in trockenes Gras

geworfen werden, de

zuas wirkt wie ein

Glühen leicht eine

etwas mindigem W

Ausdehnung findet i

möglichen Schaden an

Ein Wohnort in

der Ernte vor Bran

nierpraktisch Genera

lichtet gerichtet. Die

Ernte ist die unmit

deutschen Volkes. We

dem Brande ausliefe

Feitzung. Sondern

estura.

Molle - au

Die Nachgruppe

Reichsausstellung

Das schlägt dem

sicht es den Besucher

auf der großen T

„Schaffendes Volk“

rufen möchten. Da

und betrachten das

so schön und so

auch? Sie lassen

Kunststoffe an ihre

geben, die sie auf d

schon deutschen Schö

nach einmal aufsum

„Molle“ hergestellt

der „natürlich gewo

der Baumstoffe ab

Molle aus den ver

Molle aus gewöhn

Und das war schon

film die Gewinnung

und nun sehen sie

kein und suchen den

der zwischen diese

seinen weichen Fäden

Tastfächel, es ist

leiden Finger lassen

den legerig hand i

nicht zu befechten.

aus der sich Textilst

eine absehbare W

molle in der Techni

Dammstoff gegen W

Polstermaterial und

Schlafrückenwolle

reits seit Jahren den

hoff. Man gewinnt

schleide bei einer

Grad unter hohem

fracht „verblüht“

in besonderen Aufbe

Je dünner und länd

ist, um so schmiegl

besser kann sie ihre

füllen. Selbst die

schon sind in ihre

gleichem Rang wie

platten. Ihre Verwe

der Baundindustrie

Vorteil dank der b

denen unablasse, b

in dem geringen

ragenden wärme- u

ten liegt.

Melhualem a

Der älteste Wand

„Schalle

Bunt und vielfarbig

die Drehtreue der

tenes Volk“ in I

und Japaner, Mahar

und Vertreter des

unteren vielen Nachb

Engländern und au

ge allener Gast aber

Reichsausstellung. Mit

braungebrannter Br

Kede herein. Weib

nicht damit, als ält

wenig als zu fahre

ternsubalten, sonder

leite wackelen Reins

turch ganz Deutschl

Kennen in der Altes

tommens wollte er d

Tulle dort liegen.

Wer nicht nur dur

der eigene Reich

nach der aller. Itali

nach der alle Wand

führt von Trier nach

lehte von Hindenburg

lehte er die Großherz

im Jahre 1933 hat

seines langen Lebens

Führer negeuüber und

dabe ein Bild mit W

Auf unsere Frage: „

der Reichsausstellung

er folgt: „Ich lebe d

Zeitung, ohne Brille

doch was los ist.“

**Verkäufte Aufseher während der Leipziger Herbstmesse.** Während der Leipziger Herbstmesse sind in der Zeit vom 8. August bis zum 3. September außer den planmäßigen Aufseherbesuchen eine ganze Reihe anderer Straßen über die Ringbänke Halle-Leipzig geleitet, u. a. nach Strecke 38 — Brühl — Südfeld, Offen-Altstadt — Berlin. Die Start- und Endzeiten der beiden Richtungen sind folgende: 11.00 Uhr ab Offen-Mitte am 16.35 Uhr, 12.00 Uhr ab Halle-Leipzig ab 16.10 Uhr, 13.00 Uhr ab Halle-Leipzig 15.00 Uhr, 13.15 Uhr an Berlin ab 13.15 Uhr. Die weiteren Verbindungen ab Offen-Mitte um 16.00 Uhr und 17.00 Uhr bleiben unverändert bestehen. Vorseiner des Messausschusses schalten über der Prozentigen Ankunftsabrechnung Prozent Messe - Ermäßigung. Weitere Auskunft erteilen alle Reisebüros sowie die Anstalt Offen-Mitte der Deutschen Eisenbahn.



Holland 1:1

Port in Budapest.

Ziel bei Budapest waren Spiele im Wasserball um 10 Uhr. Im ersten Treffen hat Holland gegenüber, das die Holländer waren, ist durch den Ball in Höhe von 20 Sekunden nach dem für Deutschland den Aufgang am Freitag gegenbringen, wer hinterlegen wird.

Der Kreuzer „König“ und die beiden Zerstörer „Albatros“ und „Seeadler“, die sich seit Sonnabend in Livorno befinden, sind Dienstagnachmittag aus dem italienischen Hafen ausgelaufen.

Auf dem Flugplatz Järes bei Marseille sind acht der neun italienischen Flugzeuge eingetroffen, die an dem Langstreckenflug Järes-Tamassius-Paris teilnehmen sollen. Einer der Apparate wird von Bruno Mussolini, einem Sohn des italienischen Regierungschefs, geleitet.



erf. Riefco.

Schminkt in Tolu ne- Kückenwimmer. Nach Riefco im 50-Minuten- eine Zeit von 30 Sekunden nicht.

(Schmerz)

weimal siegreich

italienische Schwimmsportler wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Die italienische Mannschaft wurde im Wasserball-Endspiel die deutsche Mannschaft.

Kleine Tageschronik

Der schweizerische Bundesrat beantragte in einer Resolution an die Bundesversammlung die Aufhebung der über die Durchfuhrung der im Juni im Kanton Genf angenommenen Verfassungsgesetze. Diese enthalten das Gesetz gegen kommunistische Vereinigungen und Organisationen und andere staatsgefährliche Vereinigungen ausländischer Ursprungs.

Der Kreuzer „König“ und die beiden Zerstörer „Albatros“ und „Seeadler“, die sich seit Sonnabend in Livorno befinden, sind Dienstagnachmittag aus dem italienischen Hafen ausgelaufen.

Auf dem Flugplatz Järes bei Marseille sind acht der neun italienischen Flugzeuge eingetroffen, die an dem Langstreckenflug Järes-Tamassius-Paris teilnehmen sollen. Einer der Apparate wird von Bruno Mussolini, einem Sohn des italienischen Regierungschefs, geleitet.

„Truza“ und „Condottieri“

auf der Filmkunstschau.

DNB Venedig, 18. Aug. (Drahtb.) Auf der Filmkunstschau zeigte die deutsche Tobis-Mogner-Film „Truza“, der als zweiter deutscher Spielfilm in einer Sonntagsgesamtschau aufgeführt wird, einen sehr guten Erfolg. Die wechselvollen Szenen aus dem italienischen Leben und die Leistungen der Darsteller machten starken Eindruck. Der Beifall war anhaltend und überaus.

Ein von der österreichischen Sanophon gedrehter Film, der hühne Hühnerhühner auf den österreichischen Gebirgsflüssen zeigt, erhielt eine Reihe sehr hübscher Bilder, die aber etwas unter der nicht reiflos gegliederten Fokussierung, vor allem wegen der zu wenig anschaulichen Begleiterschriften.

Die italienische Erkaufung des in deutsch-italienischer Gemeinschaftsarbeit hergestellten Technifilms „Condottieri“, der als erster italienischer Spielfilm auf der Filmkunstschau gezeigt wurde, behaltete sich zu einem besonderen Ereignis. Der sehr hohe Beifall bewies, daß dieser Film in Italien in erster Linie vom nationalen Standpunkt wegen seiner betonten Heldentum und der auf Italien eingestellten Handlung gewürdigt wurde, um so mehr, als die Handlung reichlich Gelegenheit bietet, ausgezeichnete Bilder von bekannten historischen Sitten Italiens vorzuführen. Die stärkste Wirkung ging unzweifelhaft von den Massenfiguren und von der aufwändigen Ausstattung her. Die besten Effekte abgeblendet. Die italienische Fokussierung unterscheidet sich nicht wesentlich von der deutschen Version, abgesehen von den in Rom spielenden Szenen, die besser ausgefallen wurden.

Der amerikanische Columbia-Film „Theodora Goetz“ (Theodora ist aus dem Jüdischen) wurde recht beifällig aufgenommen.

Der Hauptfilm ging ein ausgezeichnete französischer Kulturfilm „Graphische Sinfonie“ (Atlantische-Film) voran, in dem die Entwicklung der Drucktechnik von den ersten Versuchen im Altertum bis zu den modernsten technischen Einrichtungen in sehr anschaulicher und durchaus origineller Weise geschildert wird. Ganz besonderes Lob verdient die sorgfältige und klare Photographie.

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Randelnde Flüchtlinge werden abgehoben.

DNB Paris, 18. August. (Drahtb.) Die französischen Behörden sind bei der Betreuung der Flüchtlinge aus Spanien an der Grenze ihrer Geduld. Die sich immer wiederholenden Zusammenstöße in den Flüchtlingslagern haben sie jetzt veranlaßt, energische Maßnahmen zu treffen. Kämpfe zwischen Flüchtlingen, die sich am Dienstag im Lager von Val d'Arde abspielten, hatten zur Folge, daß 21 dieser roten Flüchtlinge noch in dem gleichen Lager an der spanischen Grenze abgehoben wurden. Sie wurden am Dienstagabend unter polizeilicher Bewachung in den Zug gefügt und nach Gernone befördert, 150 in der Nähe von Gernone aus dem gleichen Lager wurden Mittwoch morgen nach Belgien abgehoben.

Sensationeller Fund

Kunstgegenstände im Werte von 60 Millionen Beleten — von den Volkswaffen in Spanien geraubt — in Frankreich gefunden.

DNB Paris, 18. Aug. (Drahtb.) In Ag.les-Thermes an der französisch-spanischen Grenze entdeckte die Polizei in einer Kiste Kunstgegenstände im Werte von 60 Millionen Beleten, die von den Volkswaffen in Spanien geraubt und auf französischem Boden versteckt worden waren. Unter diesen Kunstgegenständen befanden sich 47 Delgemälde bekannter Meister, Silberne und Elfenbein-Statuen, alte Schmuckgegenstände und 14 Silberbarren im Gewicht von je 30 Kilo.

Außerdem wurde ein ganzes Arsenal von Munition und Giftgasen aufgedeckt.

Die Reorganisation

des Washingtoner Staates.

DNB Washington, 18. Aug. (Drahtb.) Die Ernennung des bisherigen Leiters der Fernost-Abteilung im Staatesdepartement Stanley Hornbeck zum politischen Berater für Fernost-Fragen bildet einen Teil der Reorganisation im Staatesdepartement. James Clement Dunn, bisher Leiter der Europa-Abteilung, wurde ebenfalls kürzlich zum politischen Berater für Europa-Fragen ernannt und ein dritter Berater soll für die Südamerikafragen gefunden werden. Alle drei sollen zusammen mit dem Rechts- und Wirtschaftsbereiter angeblich einen Rändigen Beratungskreis bilden, der, von allseitigen Dingen gänzlich entlastet, künftig an allen politischen Beratungen der Leiter des Auswärtigen Amtes teilnehmen wird.

Das Ordnungsgesetz in Oesterreich

Zusammenfassung der österreichischen Ausnahmeverfügungen in einem Ordnungsgesetz — Post- und Telegraphengeheimnis bleibt aufgehoben

DNB Wien, 18. Aug. (Drahtb.) Wie gemeldet, hat die österreichische Bundesregierung die bisherigen Erlasse zur Abwehr von Angriffen auf den politischen Status des Landes in einem neuen Gesetz zusammengefaßt. Dieses „Ordnungsgesetz“ tritt an Stelle der bisherigen Ausnahmeverfügungen der letzten vier Jahre am 20. August in Kraft. Es umfaßt 32 Paragraphen. Das Kernstück ist der Paragraph 12.

Demzufolge die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, der Österreichische Heimatschutz, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs sowie die Kommunistische Partei weiter verboten bleiben.

Jede Werbung und die Förderung der Bestrebungen einer dieser Parteien ist strafbar, ebenso das öffentliche Feigen von Fahnen, Flaggen, Standarten und Wimpeln sowie das Tragen von Uniformen, Abzeichen und Verboten.

Im einzelnen wird dabei angeführt, was unter verbotenen politischen Demonstrationen und unzulässiger politischer Propaganda zu verstehen ist, so u. a. das Vorführen von Filmen, Lichtbildern, Schallplatten oder Rundfunksendungen staatsgefährlichen Inhalts dritten Personen gegenüber, das Anbringen von staatsgefährlichen Bildern, staatsgefährlichen Druckschriften oder staatsgefährlichen Plakaten auf der Straße, die Verbreitung verbotener Zeitungen, Druckschriften, der Briefe und Verträge von Schick- und Brennmitteln, Papierbällern, Stinkbomben usw.

Als staatsgefährlich gilt, was nicht nur gegen das Ansehen des Staates, seine Verfassung und gegen die Regierung und in öffentlichen Einrichtungen sich richtet, sondern die auch die öffentlichen und religiösen Gefühle der Bevölkerung zu verletzen geeignet ist.

Im Zuge eines Verfahrens dürfen Haus- und Leibesuntersuchungen stattfinden. Ebenso können die Sicherheitsbehörden von den Post- und Telegraphenämtern Kenntnis über den Inhalt von Poststücken, von Telefongesprächen und Depeschen verlangen. Erscheint die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch Verbrechen oder regierungseindliche Bestrebungen gefährdet, so kann auch für einen Zeitraum von längstens drei Monaten die Abhaltung in einem Konzentrationslager von dem Sicherheitsdirektor — in Wien vom Polizeipräsidenten — angeordnet werden. Eine Berufung gegen diese Maßnahme ist bei dem zuständigen Bundesminister zulässig, hat aber keine aufschiebende Wirkung. Eine Verlängerung der Lagerhaft über drei Monate hinaus kann der zuständige Bundesminister verfügen. Nach wie vor darf jedoch der Sicherheitsdirektor bzw. der Polizeipräsident von Wien den Erlass der durch das Verbotverfahren sich ergebenden Vollzugsbefehle von dem Angehaltenen eintreiben lassen. Das Gesetz verbietet ausdrücklich, diese politischen Häftlinge in Strafanstalten oder Gefängnissen unterzubringen.

Nach den Bestimmungen, die den verschärften Ordnungsgesetz umfassen, der vom Bundeskanzler selbst verhängt werden muß, können die sonst vorgesehenen Geld- oder Freiheitsstrafen verdoppelt werden. Den bisherigen Folgen bei Verbrechen von freien Berufen (Ärzte, Apotheker, Techniker, Rechtsanwälte sowie private Angestellte), die auf Grund einer politischen Bekämpfung ihre Stellung verlieren könnten, will das neue Gesetz zum Teil infizieren begehren, als nunmehr im allgemeinen bei noch nicht politisch verdächtigten Personen Erleichterungen ausgemacht werden sollen.

Großer Erfolg der nationalspanischen Truppen

3000 Gefangene vor Santander gemacht

Wieder 10 Kilometer vorwärtsgekommen — Geringer Widerstand der Bolschewiken

DNB Salamanca, 18. Aug. (Drahtb.) Der nationale Oberberichts vom 16. August lautet: Fronten von Alburien, Leon, Biscaya, Alschmitt Mitte und Südamerica: Nichts Neues. Front von Santander: Der unaufhaltsame und siegreiche Vormarsch unserer Truppen wurde fortgesetzt. Ausgehend von den Höhen 1701 westlich des Berirer Ropero, haben die nationalen Truppen alle Stellungen bis El Frontal befreit, wodurch der Weg an der Landstraße Calle de Cabuerna in unsere Hände fiel. Ferner wurden Collejones, La Nuala, Abetal de Robledo bis Batunato eingenommen. Andere Abteilungen eroberten den Berg Baro, Fuente del Mora, San Martin, Jentuna und den Punkt 1119. Wieder andere Truppenabteilungen säuberten das in den letzten Tagen abgeräumte Gebiet und besetzten mehrere Dörfer, darunter Arrobo und Malafaja.

Die Regionärstruppen haben in Cretales die Verbindung mit den Brigaden von Navarra hergestellt.

Sie befehlten Medisajo, Medisajo Erio, Puerto Espina, Bena Gorda und den Punkt 1119. Die Stellung des Olmo und das Gebiet nördlich des Puerto del Escudo. Es wurde viel Kriegsgerät erbeutet, darunter 1400 Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre und ein Luftabwehrgeschütz. Auch der Brigade Navarra fiel eine Menge Kriegsgerät in die Hände. Andere Abteilungen eroberten drei sowjetische Tanks, viele Maschinengewehre und eine Anzahl Pferde. Auch die Regionärstruppen haben

viele Gefangene gemacht. Bis zur Stunde der Berichtsaufgabe sind über 2500 Gefangene im Sammellager eingetroffen, darunter mehrere Offiziere und ein Bataillon. Den anderen nationalen Truppenabteilungen fielen über 1000 Gefangene mit Waffen

in die Hände. Gefangen wurden zwei Eisenbahngüter mit Uniformen und Lebensmitteln erobert. Heute ist der erste Eisenbahnzug in Reinosa eingelaufen.

DNB Front von Santander, 18. August. (Drahtb.) Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An der Front von Santander haben die nationalen Truppenabteilungen innerhalb von wenigen Tagen 40 Ortskassen auf einem Gebiet von 1125 Quadratkilometer für das nationale Spanien zurückgewonnen. Sie sind auf einer Front von etwa 30 Kilometer ausgedehnt um durchschnittlich 25 Kilometer vorgegangen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 5000, darunter ziemlich viele Anführer. Die Beute an Kriegsgerät ist ungeheuer groß. Die durch das Vorrückengehen folgende Bahn von Salamanca (Südwestlich Bilbao) nach La Robla (nördlich der Stadt Leon) hat ihren Verkehr wieder aufgenommen und verbindet die baskische Front mit der Santander-Front.

Die nationalen Truppenabteilungen im Abschnitt von Reinosa haben sich am Mittwoch auf der nach Santander führenden Landstraße um etwa 10 Kilometer weiter vorgekämpft und haben nach der Mittwochnachmittag erfolgten Einnahme der Ortschaft Lantuno vor dem Städtchen Santurbe. Die Regionärstruppen besetzten wieder einige wichtige Höhenstellungen und beherrschten mit ihrer Artillerie das sich gegen Norden ausdehnende Bas-Tal. Eine ihrer Abteilungen steht in unmittelbarer Nähe der Ortschaft San Miguel de Luma. Die Bolschewiken sehen dem Vormarsch der Nationalen nur wenig Widerstand entgegen. Sie haben mehrere Orte nördlich der Bena Gorda-Berge, die zwischen den Abschnitten von Reinosa und dem Magdalena-Bach liegen, bereits geräumt.

Der bunte Tag

28 Nationen

als Gäste der deutschen Diplomlandwirte.

DNB Berlin, 18. August. (Drahtb.) Zu den Kommissaren der Internationalen Vereinigung akademischer Landwirte (Itita) kam, die im Rahmen der Reichstagung der deutschen Diplomlandwirte vom 20. bis 22. August in Berlin stattfinden und die sich mit der Frage des internationalen Bauernrechts, der internationalen Agrarpolitik und des landwirtschaftlichen Bibliothekswesens befassen werden, liegen bisher Annahmen von 28 Nationen vor. Neben sämtlichen europäischen Staaten werden auch Amerika, Columbia und Japan vertreten sein.

Wieder ein Opfer der Berge

Am Jochberg tödlich abgestürzt.

DNB Bad Säck, 18. Aug. (Drahtb.) Die 16 Jahre alte Maria Reinhardt aus Stuttgart, die mit einem Mädel und zwei Jungen einen Ausflug auf die Jochalm am Jochberg unternommen hatte, stürzte beim Abstieg tödlich ab. Auf dem Rückweg von der Alm suchte sie den Weg nach Weid abzufragen, kam aber dabei vom Wege ab und stürzte über

den Abhang am sogenannten Döfleck 50 Meter tief ab. Sie blieb mit einem schweren Schädelbruch und Knochenbrüchen tot liegen. Sie wurde von der Vergewalt geborgen.

Neuschnee in den Bayerischen Alpen

DNB München, 18. Aug. (Drahtb.) Die starken Niederschläge der letzten Tage haben ein rasches Steigen der Meer verursacht. Am Mittwoch früh 7 Uhr war der Höchststand mit 171 cm erreicht. In den Bergen sind die Niederschläge bis auf 1800 Meter herab als Schnee gefallen.

Verhängnisvolle Paddelbootfahrt

zweier Amerikaner.

DNB Saltsburg, 18. Aug. (Drahtb.) Am Montag kante bei einer Fahrt auf der Saltsburg von Golling nach Saltsburg ein Paddelboot, bei einer Wehranlage um. Die beiden Amerikaner, die amerikanischen Staatsangehörigen Professor Rhodos Willard aus New York und der 19jährige Student William Hall aus Pennsylvania, fielen ins Wasser, konnten aber mit Hilfe von Bootarbeitern geborgen werden. Hall kien aber auf die Wehranlage, um das Boot zu retten,

Franco fordert

bedingungslose Anerkennung der Kriegführenden-Rechte.

DNB London, 18. Aug. (Drahtb.) Vom Außenamt der nationalspanischen Regierung ist heute gegenüber erklärt worden, daß General Franco in der Frage der Freiwilligen, Zurückziehung aus Spanien keinerlei Zugeständnisse machen werde, um seine Anerkennung als kriegführende Macht zu erzielen. Die nationalspanische Regierung sei der Ansicht, daß die Anerkennung der Kriegführenden-Rechte keinerlei Bedingungen unterworfen werden könne.

wobei er auslitt und acht Meter tief in den Strudel des Wehrs hinabstürzte. Die Arbeiter warfen ihm einen Rettungsring zu, er verlor jedoch, ehe man ihn zu fassen vermochte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die beiden Paddelbootfahrer hatten die Warnungsrufe der Arbeiter außer acht gelassen.

Schweres Automobilunglück

Der jugoslawische Gendarmeriekommandant und seine Familie die Opfer.

DNB Belgrad, 18. August. (Drahtb.) Der Kommandant der jugoslawischen Gendarmerie, General Jovan Ramonowitsch, wurde Mittwoch mit seiner Familie das Opfer einer Automobilkatastrophe. An einem unruhigen Bahnübergang bei dem Städtchen Nisje erlitt der Schnellzug Serejewa — Belgrad das Auto und schleppte es etwa 100 Meter weit bis zu einer Brücke, wo es am Geländer zerbrach. Der Automobilfahrer konnte wegen des abgleitenden Terrains den Zug nicht früher zum Stehen bringen.

Im Auto befanden sich General Ramonowitsch, seine Gattin, seine beiden Söhne von 15 und

Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?

Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gründlich und doch schonend gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

9 Jahren, der Chef des öffentlichen Sicherheitsbüros, Oberst Bojitsch, ein Gendarmerieunteroffizier und der Chauffeur.

Alle Insassen wurden verletzt. Die schwersten Verletzungen erlitten der General, seine Gattin und sein ältester Sohn. Der Zustand der Genannten ist kritisch.

Großrazzia in Paris

Fahndung nach Hoteldieben und anderen unerwünschten Gästen.

DNB Paris, 18. August. (Drahtb.) Zur Weltausstellung, die eine große Zahl von Besuchern aus aller Herren Länder versammelt, sind auch zahlreiche Hoteldiebe und anderes schändliches Gesindel nach Paris gekommen. Die umfangreichen Diebstähle, die in der letzten Zeit — vor allem in großen Hotels verübt wurden — und deren Opfer fast ausschließlich reiche Ausländer waren, lassen Zeugnis von dem Treiben dieser gemeinselebstigen Bande ab. Die Pariser Polizei hat es deshalb für angebracht gehalten, Dienstag eine Großrazzia in der gesamten Stadt durchzuführen. Stadtviertel für Stadtviertel wurde von der Polizei durchsucht. Alle irgendwie verdächtig erscheinenden Personen mußten auf Verlangen ihre Ausweispapiere vorzeigen. Die Razzia dauerte bis in die späten Nachtstunden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zehn Tote

bei einer Grubenexplosion.

DNB London, 18. August. (Drahtb.) Wie aus Johannesburg gemeldet wird, kamen dort bei einer Grubenexplosion neun Eingeborene und ein Europäer ums Leben.

Explosion auf einem amerikanischen Zerstörer

Drei Tote, acht Verletzte.

DNB Philadelphia, 18. August. (Drahtb.) Während der Prüfung der Sicherheitsventile des Zerstörers Cassin in der biesigen Marinewerkstatt explodierte ein Dampfboiler. Drei Mann wurden getötet, acht in ein Krankenhaus gebracht. Der Zerstörer gehört zum neuesten Typ in der amerikanischen Kriegsmarine.

Unbeständig und nicht niederschlagsfrei

Vericht des Reichsmeteorendienstes Offen-Mühlheim.

Das Wetter der kommenden Tage wird von zwei verschiedenen, im Atlantik liegenden Luftdruckgebilden maßgebend bestimmt werden. Während dessen Südraum von einem ausgedehnten Hoch erfüllt wird, herrscht in seinem nördlichen Raum Tiefdruckverteilung. An der Schiefenzone beider Gebilde entziehen ständig neue Störungen, welche bei der bis in große Höhen reichenden Beschleunigung in unseren Breiten gefordert werden. Ingesamt wird daher der Witterungscharakter der nächsten Tage unbeständig und nicht niederschlagsfrei bleiben.

Vorherlage für Donnerstag: Bei vorwiegend westlichen Winden morgens wechselnd wolfig bis heiter, mittags Wolkenszunahme und aufkommende Niederschläge, Temperatur bis 22 Grad.

Vorherlage für Freitag: Bei wechselnder, meist härterer Bewölkung und westlichen Winden noch nicht niederschlagsfrei, Temperaturen gegenüber dem Vortage etwas zurückgehend. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig.



